

Nus der katholischen Kirche



Bischof Legge firmt im Sprengel Kamenz

Freudentage für die katholische Lausitz brachte die vergangene Woche, in der der Bischof von Meißen, Exzellenz Petrus Legge, in den Pfarrgemeinden des Erzpriester Sprengels Kamenz das Sakrament der heiligen Firmung spendete. Obenab waren es, in allen Gemeinden ist das Wort des Bischofs auf fruchtbaren Boden gefallen, hat seine Frömmigkeit, seine echte Frömmigkeit und sein tiefer Glaubenseifer die Gläubigen tief berührt. In allen Gemeinden war die Beteiligung an der feierlichen gottesdienstlichen Handlung eine sehr gute, obwohl in der Mehrzahl der Orte die Firmung am Werkstage stattfand.

In Bischofsberda

Am vergangenen Sonntag Bischof Legge in Begleitung von Generalvikar Dr. Soppa und Prof. Klaus-Bauhen kurz vor 9 Uhr an und wurde in das Gotteshaus geleitet. Volksgelänge umrahmte die Bischofsmesse. 78 Firmlinge der Diasporagemeinde empfingen aus der Hand des Bischofs das Sakrament. Unter ihnen war eine ganze Reihe Erwachsener. Bei der letzten Firmung im Jahre 1929 waren es nur 38 Firmlinge gewesen.

Im Pfarrgarten fand nach dem Gottesdienst eine Begrüßung des Bischofs seitens der Gemeinde statt. Es wurde hervorgehoben, daß der Tag der Firmung zugleich das zehnjährige Jubiläum der Pfarrgemeinde darstellt: War doch am 1. Juli 1924 das Pfarramt Bischofsberda von Bischof Dr. Schreiber errichtet und der erste Pfarrer angestellt worden. Damals erfolgte die Seelsorge 50 Schulhinder, jetzt 92. So ist langsam auf schwierigem Boden ein sicherer Fortschritt erzielt worden.

Die nächsten Tage führten Bischof Legge in das urkatholische wendische Gebiet. Es war das erste Mal, daß Bischof Legge zur Spendung der hl. Firmung zu den Wenden kam, die sich durch ihre Treue gegen die Kirche stets in besonderer Weise ausgezeichnet haben. — Am Feste Maria Selmsung besuchte der Bischof den ein Jahrtausend alten Wallfahrtsort

Rosenthal

Maria Selmsung ist einer der Tage, an dem die Wallfahrtskirche von Rosenthal sich besonders regen Besuches erfreut. 2000 Gläubige hatten sich aus diesem Grunde in dem sonst so stillen Dörfchen eingefunden. Eine Weiterentwicklung geleitete in früher Vormittagsstunden den hohen Gast bereits vom Zugebusch an den Festort, wo er an der Ehrenpforte von der Geistlichkeit, den Vertretern der Kirchengemeinde, den Vereinen, 60 Druschken in ihrer prächtigen Tracht und einer unübersehbaren Menge eifriger Helfer empfangen wurde. Kamenz der katholischen Wenden entbot ihm Administrator P. Konrad Tomaszke den Willkommensgruß und ein kleines Mädchen begrüßte ihn in gebundener Rede. Ab dann wurde er im feierlichen Zuge mit wehenden Fahnen und unter festlichem Glockengeläut in die mit frommen Betern überfüllte Kirche geleitet, wo alsbald das Pontifikalamt unter Assistenz der Pfarrer Sauer in Rabitz und Delan in Storch begann. Das geräumige Gotteshaus vermochte die Fülle der Gläubigen gar nicht zu fassen, und so mußten Hunderte draußen bei weit geöffneten Türen dem Gottesdienste beiwohnen. Die Festpredigt hielt in wendischer Sprache Pfarrer Jisch (Gaiñh) auf Grund des Bibelwortes: „Die in Tränen säen, werden in Freuden ernten“ und kennzeichnete die Tugendhaftigkeit der allerliebsten Jungfrau Maria, die so für sich und uns den Himmel und die ewige Glückseligkeit geerntet hat.

Auch der Bischof bestieg im vollen Ornat die Kanzel und richtete Dankesworte für die herzlichste Begrüßung durch die aus allen Teilen der sächsischen Oberlausitz und darüber hinaus erschienenen Diözesanen. Angeleitet so gläubigem Volkstum, dem er gerade hier besagte, ermahnte er die katholischen Wenden zum treuen Festhalten an alter Bäterlehre und Bäterart. So freue ihn stets, wenn er in Segenden komme, wo noch lebendiges Volkstum hochgehalten werde. Ein jeder einzelne solle ein Kultur-, Licht- und Christustücker sein und bleiben.

Nach erteiltem bischöflichen Segen flutete die Menge auf den weiten Kirchplatz hinaus, wo sich der Bischof mit Groß und Klein auf das Leuchtendste unterhielt und die Herzen im Auge gewann. Wie Mauern umschwebten sie den Weg zur Administrator, wo eine einfache Festtafel stattfand. Hier begrüßte ihn nochmals der Administrator und in Erwiderung darauf betonte der Bischof abermals den hohen Wert des Volkstums für Heimat und Vaterland, für das religiöse und sittliche Leben der Menschen und ermahnte die Geistlichkeit, in diesem Sinne sich ganz einzusetzen. — Nach der feierlichen Vesperandacht verließ der hohe Gast in Begleitung von Generalvikar Dr. Soppa die Gnabensstätte.

Croßwitz

das der Bischof am Dienstagmorgen aufsuchte. — Montag nachmittag war in Rosenthal eine Archipresbyteratkonferenz abgehalten worden — empfing den geistlichen Oberhirten in festlicher Stimmung. An der Grenze des Pfarrbezirks, in Ruditz, holte eine Weiterentwicklung den Bischof ein. Bürgermeister Leber, Caserich, sprach herzlichste Begrüßungsworte. Im Galopp ging es darauf nach Croßwitz, wo am Vorfrühling die Begrüßung durch die Geistlichkeit und die Gemeinde erfolgte. Die Schülerin K. Eisele, Lehndorf, sprach ein sinnvolles Gedicht und in einer kurzen, gedankentiefen Ansprache ließ Pfarrer Wende den geliebten Oberhirten willkommen sein.

Ein langer Zug Geistlichkeit, Kirchenvorstand, Fahnenträger, Ordensbrüder der katholischen Vereine und eine große Zahl von Parochianen, geleiteten den hohen Gast ins festlich geschmückte Gotteshaus, das von den Gläubigen, trotz des Wetters, bis auf den letzten Platz besetzt war. Das „Ecce sacerdos“ erklang. Nach den Einführungsgebeten umschritt der Bischof lehnend und betend den Friedhof. Nach der sich anschließenden Pontifikalmesse hielt Kaplan Sandrich die Festpredigt. Darauf spendete der Bischof 549 Firmlingen das Sakrament. Eine kurze Religionsprüfung der Firmlinge, die Kaplan Müller vornahm, folgte. Zuletzt nahm auch der Bischof das Wort. Seine echt priesterliche Ansprache wurde allen Gläubigen ein Erlebnis und man merkte, wie eng verbunden sie sich ihrem geliebten

Oberhirten, der zum ersten Male offiziell in Croßwitz weilte, fühlten. Ein feierlicherer Saal, bei dem der Ambrosianische Lobgesang mächtig durch das Gotteshaus drang, beendete den weichen Stunden. Die gesamte Gemeinde geleitete den Bischof darauf zum Pfarrhaus, wo er sich mit allen in leutseliger Weise unterhielt, und sich besonders über das Leben der katholischen Vereine unterhielt. Am Nachmittag fand noch eine feierliche Vesperandacht statt.

Auch von

Nebelschütz

aus ritten dem Bischof am Mittwoch 8 Meiler bis zur Grenzmarkung entgegen und geleiteten ihn ins Dorf. Begrüßung an der Schule durch Pfarrer Misch. Ab dann Zug nach dem Kirchhof zur Segnung der Toten, darauf Rückkehr in die Kirche. Auch hier war die Beteiligung trotz des Wochentages sehr hoch. Nach Begrüßung der vorgeschriebenen Gebete geleitete der Bischof eine stille hl. Messe. Der Ortspfarrer predigte über die Jugend, wie sie sich im Glauben und Andacht festigen soll und stellte ihr den hl. Stephanus als Beispiel vor die Augen. Es wurden an 100 Personen gefirmt.

In Radibor

verkündeten am Donnerstag früh die im Vorjahr gemählten Glöckchen mit klingenden Akkorden die Ankunft des Bischofs, dem auf den Grenzen der Pfarrei bereits eine Weiterentwicklung der Willkommensgrüße entboten hatte. Die Gläubigen hatten sich mit dem Seelsorger, Pfarrer Radt, sowie einigen anderen hochwürdigen Herren vor dem Friedhof versammelt. Hier begrüßte der Pfarrer den hochwürdigsten Herrn im Namen der Gemeinde. Auf dem Friedhof beteten Bischof und Gemeinde für die lieben Verstorbenen. Nun ging es in Prozession durch das Dorf, das mit mehreren Ehrenportalen und durch zahlreiche Kränzen schmückender Kreuze über den Bischofsbesuch Ausdruck gegeben hatte.

Unter den Klängen des „Ecce sacerdos magnus“ betrat der Oberhirt die herrlich geschmückte Basilika. Nach Begrüßung der vorgeschriebenen Gebete feierte er das hl. Messopfer. Es folgte eine kurze Ansprache des Orts Pfarrers, der auf die Bedeutung des Tages für die Firmlinge hinwies. Zur hl. Firmung traten 237 junge Christen. Nach einer kurzen Katechese sprach der Bischof Worte der Aufmunterung und Anerkennung. Mit heiligem Ernst ermahnte er zur Treue gegen Glaube und Sitte der Väter. Nur jähres Festhalten am Bruchstück der überlieferten Lehren bedinge ein kräftiges und mächtiges Entfalten des hl. Glaubens. Mit ganzem Ohr und ungeteiltem Herzen nahm die Kirchengemeinde die Worte des hohen Predigers in sich auf. Ein feierliches Te deum beendete die kirchliche Feier.

Wie zum Anfang haben jetzt wiederum ungefähr 50 Festjugendfreunde in der allherverbrachten schmucken Truchschmuck der Ehrengesellschaft des hochwürdigsten Herrn, zugleich begrüßte ihn die Gemeindevorstände mit ihren Fahnen. Vor dem Pfarrhaus löste sich der Zug auf, worauf der Bischof mit den einzelnen sich auf seine lebenswichtige Art unterhielt.

Zur Entlassung der Wackerkinder in Croßwitz wurde am Freitag seit 20 Jahren zum ersten Male wieder das Sakrament der Firmung

in der Klostersche zu St. Marienstern

gespendet. Das ganze Dorf Radibor prägte in Fahnen- und Kränzen schmuck. Bei Schweinerden grüßte eine über die ganze Breite der Staatsstraße gespannte, von der dortigen Gemeinde erbaute mächtige Ehrenpforte den hohen Gast. Eine Weiterentwicklung auf prächtig geschmückten Rollen erwartete ihn und bis ihm unter feierlichem Geläut der Klosterkloster den Geleit bis in den Klosterhof. Hier wartete einer erwartungsvollen Volkmenge. An den Stufen zum Refektorium entbot der Propst dem Oberhirten den Gruß des Klosterklosters, der Geleit-

Zur Sonntagsepistel

„... Knecht Gottes ...“

„Non serviam — ich will nicht dienen!“ Dieses Rebellenwort des ewigen Widersachers erhebt sich immer wieder in der menschlichen Seele, wenn sie von Demut, Unterwerfung unter einen höheren Willen, wenn sie gar ein Wort wie das von der Knechtschaft Gottes hört. Der Stolz vieler Menschen kann den Gedanken nicht vertragen, abhängig zu sein von ewigen Gesetzen, die ein höheres Wesen gegeben hat. Ein unendliches, ein vollkommenes Wesen uns, den endlichen, unvollkommenen Menschen. In dem Streben, sich die eigene Unabhängigkeit zu erweisen, verfallen aber die, die Gott nicht dienen wollen, immer wieder dem Dienste des Widerparts Gottes. Die nicht Knecht Gottes sein wollen, werden Knechte der Sünde. Es gibt nur diese eine Wahl, entweder Harmonie mit dem Ewigen oder Abweichung von ihm. Gefolgsleute sind und bleiben wir, entweder Gefolgsleute Gottes oder Gefolgsleute des Teufels.

Begreift man nicht, daß in einem demütigen Wort wie dem des hl. Paulus, daß wir „Knecht Gottes“ werden sollen, ein unendlicher Stolz und ein unvergleichlicher Trost enthalten ist? Ein starker Trost: Denn daneben steht ja gleich die Feststellung, daß wir durch die Knechtschaft Gottes von der Sünde und ihrem Sold, dem Tod, befreit sind und die Hoffnung auf das ewige Leben haben. Ein würdiger Stolz: Denn, wenn wir Knechte Gottes sind, Gefolgsleute nur des Einen, Ewigen, dann sind wir keinem anderen, irdischen Dienst in gleicher Weise unterworfen. Knechtschaft Gottes: das bedeutet das höchste Maß echter Freiheit, das ein Mensch auf Erden erreichen kann. Bartholomäus.

Auf zur Glaubenskundgebung in St. Marienstern!

Am Sonntag, 8. Juli, nachmittags 3 Uhr findet im Klosterhof von St. Marienstern in Anwesenheit von Bischof Petrus Legge eine Glaubenskundgebung der Katholiken des Archipresbyterats Kamenz statt. Aus ganz Ostsachsen werden Katholiken an diesem Tage nach Marienstern eilen (Autobuslinie über Bautzen oder Kamenz). Prälat Müller (Schirgiswalde) und Pfarrer Naak (Radibor) sprechen. Diese Kundgebung wird ebenso wie vor wenigen Wochen die gleichartige Veranstaltung in St. Marienthal die Glaubensfreude der sächsischen Katholiken maßvoll zum Ausdruck bringen. Darum auf zur Glaubenskundgebung in St. Marienstern!

lichkeit und des um diese Kirche geliebten gläubigen Volkes. In keiner Begrüßung waren die Bürgermeister der Umgebung, eine Anzahl Vereine und die Klosterbeamten erschienen. Der Gang zur Kirche gleich einem Triumphzuge, die trotz des Werktages dicht mit Gläubigen gefüllt war. Nach Begrüßung der vorgeschriebenen Gebete hielt der Bischof eine stille hl. Messe, zu der die geistlichen Frauen die Schwebertische deutsche Singmesse zweistimmig sangen.

In der anschließenden Predigt sprach P. Gerhard über die Bedeutung des Pfingstfestes einst und jetzt. Wo wenn das Pfingstfest der Apostel zu uns gekommen wäre, da der Bischof von neuem die Hand auflegt und den kleinen Christen laßt und segnet und läßt zum Kampfe gegen Unmoral und Sündenverderbnis. Er ermahnte auch die Paten, in diesem Sinne auch auf ihre Firmlinge im späteren Leben einzuwirken. Während diese an das Presbyterium herantraten, sangen die Stifterhinder das Lied „Komm heiliger Geist“. Eine art stattliche Reihe, 182 Firmlinge waren es, denen der Bischof mit dem heiligen Christum das Kreuz auf die Stirn zeichnete. Nach dem Abschluß der hl. Handlung fand eine kurze Mariensprache gleich in der Kirche statt.

Ab dann trat der Bischof mit Stab und Mitra mitten unter die Gemeinde und dankte ihr für die bewiesene Liebe und Glaubensfreude beim feierlichen Empfang. Beim Eintritt in das allherwürdige Gotteshaus war ihm, als wenn er ins Haus Bethel eingetreten wäre. Hier wohnen fast an 700 Jahre fromme Menschen und wirken nach dem Grundsatze: „Bete und arbeite!“ Bischof Legge sprach seine Genugtuung über das lebenswarme Glaubensleben in der Gemeinde, das immer veraltet ist mit einer besonderen Kultur, mit willkürlicher Ewigkeit und Sitte, aus. — Mit dem Ambrosianischen Lobgesang in wendischer Sprache, der mächtig durch die weiten Räume drang, fand die erhebende Feier in der Kirche ihr Ende. Nach der feierlichen Nachmittagsandacht mit feierlichem Saal besuchte der Bischof in Begleitung des Generalvikars Dr. Soppa die Gemeinde, nachdem er sich noch zuvor am Kirchenportal mit der Dorfjugend leutselig unterhalten hatte.

Für die Pfarrgemeinden waren die Firmungstage tiefer religiöser Erbauung. Die Gläubigen fanden sichtbar unter dem gemalten Geschehen, das dem Pfingstereignis der Apostel gleich. Was die Firmung, das herrliche Geschenk des hl. Geistes, man und immerdar bleiben im Herzen der Christen! Das Leben der Gemeinden soll durch die hl. Handlung eine Bereicherung und neue Lebendigkeit erhalten. Die Frucht des hl. Geistes soll bleiben in den Gemeinden für alle Ewigkeit!

Die Einsegnung des Meeres in Ostende

Am letzten Sonntag war Ostende der Schauplatz einer großartigen Kundgebung. Es war das Fest der Einsegnung des Meeres, mit dem die Eröffnung der Saison bezeichnet wird. In diesem Jahr erhielt die Zeremonie einen besonderen Glanz durch die Anwesenheit des Bischofs von Brügge, Msgr. Lamiron. Die ganze Stadt war mit Blumen und Fahnen festlich geschmückt. An dem Weg, den die Prozession nahm, waren zahlreiche Altäre errichtet. In der Prozession war eine Gruppe junger Mädchen zu sehen, die das Meer darstellten. Eine Statue des hl. Petrus wurde von Fischern vom See Galiilei getragen. Dahinter schritt ein junges Mädchen mit einer schwarzen Binde vor den Augen. Sie stellte die jüdische Religion dar, die beim Erscheinen des Christentums erblüht. Ihr folgte eine Gruppe junger Mädchen als Symbol des katholischen Glaubens. Der Bischof persönlich vollzog die Einsegnung des Meeres, die unter Kanonendonner vor sich ging. Auch Vertreter der staatlichen Behörden wohnten der Zeremonie bei.

Ein einjähriger Wettbewerb zwischen Glöcknern

Ein einjähriger Wettbewerb fand Ende Juni in Amsterdam statt. Er wurde zwischen Glöcknern ausgetragen. Das Präsidium hatte die königlich-holländische Glöcknergesellschaft übernommen. 12 Holländer, 10 Belgier, 1 Franzose und 1 Engländer beteiligten sich daran. Die Glockenkonzerte fanden auf dem Turm des königlichen Schlosses und auf dem Turm der „Alten Kirche“ statt. Am 4. Juni begann Medeln mit seinen alljährlichen Glockenkonzerten. Sie werden von dem berühmten Glöckner Jef Denny veranstaltet, der jetzt 73 Jahre alt ist. Englische, holländische, italienische, russische und flämische Glockenkonzerte werden zur Vorführung gelangen. Diese Konzerte finden während des ganzen Sommers, an jedem Montagabend statt. Zwischen den umliegenden Städten und Medeln ist für diesen Zweck ein besonderer Autoweg angeordnet.